

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Im zweiten Akte (Flibustier): Arie des Alonso: „Frohe Tage, goldne Tage, da mein Herz noch fröhlich schlug! 2c.“ in Melodie, Harmonie und Charakteristik gleich ausgezeichnet; die darauf folgende große Arie des Morgan mit Chor: „Eiskalten Schauern ganz verfallen, begrüß' ich dich, du blutgetränkter Boden 2c.“ — eine Perle des Werks — und das zweite Finale, ein Stück von Erhabenheit, Kraft, Feuer, Tiefe und ergreifender Wirkung; — im dritten Akte: Recitativ und Lied des Boa: „Herrlich, herrlich! Jäger kreiset kühnen Sprunges um sein Wild 2c.“ ein wahrhaft geniales Tonstück, das unbedingt zu dem Gediegensten gezählt werden muß, was die neueste Zeit geliefert hat; die darauf folgende große Arie Alonso's: „Schwert und Kriegesfahnen sinken 2c.“ mit einem seltenen Melodieenflusse, die sich dem Besten, was wir in dieser Art besitzen, an die Seite stellen darf; nächstdem ein Terzett zwischen Maria, Gusman und Boa: „Ja, es liegt vor Deinen Blicken offen, meine Seele, da 2c.“ im ersten Satze voll lieblicher Einfachheit, am Schlusse durch Bedeutsamkeit des Momentes, wo Maria umsonst den Vater dem Verderben, das ihm Boa bereiten will, zu entziehen strebt, gesteigert; und endlich das letzte Finale, ein großartiges Stück, reich an dramatischem Leben und origineller Charakterisirung.

Wir haben dem Leser hier den größten Theil der Oper genannt, den wir als vortrefflich und gediegen ansprechen müssen. Des Mindergelungenen ist, im Vergleich mit dem vorhin Bezeichneten, wenig; dahin rechnen wir das Finale des ersten Aktes, das zwar, besonders im Anfange, durch Melodie hervortritt, gegen die Mitte hin aber und bis zum Ende nicht kräftig und bedeutend genug erscheint. Das Duett zwischen Alonso und Morgan im ersten Akte, worin dieser jenen zur Rache an dem Feinde seines Hauses, Gusman, auffodert, wo die Singstimmen durch das Orchester öfters zu sehr verdeckt werden, obgleich der Geist des Ganzen vollkommen richtig und ganz charakteristisch geschildert ist, und endlich der erste Satz des Duetts zwischen Alonso und Maria zu Anfange des zweiten Aktes, welchem mehr Fluß in der Stimmführung zu wünschen gewesen wäre — woran indeß die Schuld wohl hauptsächlich die abgerissene Declamation im Texte tragen dürfte — wogegen der Endsatz: „Mich durchschauern Freuden, Leiden 2c.“ wiederum meisterlich gearbeitet ist.

Die Aufführung können wir, da die besten Kräfte unserer Oper beschäftigt waren, im Ganzen als gelungen bezeichnen; namentlich that sich La Roche, der den Charakter des schlangenglatten Boa, des rachedürstigen Wilden vortrefflich aufgefaßt hatte und mit großer Einheit durchführte, neben ihm Senast als Morgan hervor. Auch Herr Volcke (Alonso) war sehr brav, besonders in den zarteren, gefühlvollen Stellen seiner Partie, obwohl er und Dem. Schmidt (Maria) — deren schönes Gesangtalent, das vorzüglich in dem leichteren Opern-Genre ausgezeichnet hervortritt, auch hier bemerkbar wurde — im Spiel nicht allen Aufforderungen Genüge leisteten. Die Chöre vereinten Kraft und Präcision; das Orchester bewährte wiederholt seinen längst erworbenen Ruf.

Das Resultat des Erwähnten ist, daß der Componist einen entschiedenen Verus für das Dramatische bekundet hat, daß in Lobe ein großes musikalisches Talent erstanden ist, welches unfehlbar in Kurzem die allgemeinste Aufmerksamkeit erregen wird. Wir rufen ihm auf der rühmlichst betretenen Bahn ein freudiges: „Glück auf!“ zu.

Aus einem Privatschreiben.

Berlin, im September 1829.

„Sind Sie schon in Livoli gewesen?“ — „Ist Livoli nicht wunderhübsch?“ — „Fahren Sie nicht nach Livoli?“ — das sind hier in den letzten Wochen die stehenden Fragen gewesen. Die junge Marsfeilerin ohne Füße und Schenkel, Lourniaire's Reiter, Ignaz Schuster und so manche andere Sehenswürdigkeit trat in den Hintergrund — Alles strömte nach Livoli, und noch jetzt merken die Schauspielhäuser dessen verderblichen Einfluß auf ihre Cassen; denn noch täglich zieht Jung und Alt nach Livoli.

Ungefähre Ideen über diesen neuen Lustort der Berliner haben die Zeitungen bereits verbreitet; auch ist hie und da schon in Journalen davon die Rede gewesen. Ich bemerke daher nur kurz, daß die ehemaligen Juweliere, Gebrüder Gericke, sich das Verdienst erworben haben, an und auf dem hiesigen Kreuzberge so mannigfaltig für die Verschönerung der Gegend zu sorgen, daß man im Verhältnisse zu den traurigen Ebenen der Mark ihre Schöpfung recht füglich mit dem Namen Livoli auszeichnen kann.

Der Kreuzberg (sonst Templower Berg genannt) gehört zu den höchsten Umgebungen unserer Stadt, und war bereits seit etwa zehn Jahren durch ein großes eisernes Denkmal zu Ehren der Schlachten von Dennewitz, Groß-Beeren und überhaupt des deutschen Freiheitkrieges geschmückt. Die Aussicht von dem Gipfel dieses Hügels galt immer für eine der besten in hiesiger Gegend, und so kamen denn, theils deshalb, theils des Denkmals wegen, zuweilen einige Menschen dahin, meistens aber war es dort öde, und Niemand ahnte wohl, daß daselbst bald täglich sehr viele Tausende die angenehmste Unterhaltung finden würden. Für diese ist dort gesorgt. Das Haupt-Vergnügen gewährt die sogenannte Kreisfahrbahn. So nennt man einen eckelförmigen gedielten Weg, auf welchem man vermöge kleiner Polsterwagen mit großer Schnelligkeit, natürlich ohne Pferde und Dämpfe, bloß kraft der abschüssigen Lage und eines einleitenden Strofes, eine Strecke von wohl einigen hundert Schritten in einer halben Minute durchläuft. Herren und Damen genießen diese angenehme Bewegung, je zwei und zwei, mit großem Vergnügen.

Der bedeutende Raum, den die Fahrbahn umschließt, ist durch Garten-Anlagen, Zelte und Terrassen geschmückt und besonders Sonntags und Donnerstags (wo der Preis verdoppelt, d. h. auf 8 Gr. gesetzt ist) mit vielen Damen geziert. In der Regel wird am Abend der genannten Tage ein Feuerwerk abgebrannt, und Jeder, so viel er will, unentgeltlich geschaukelt. Auf der Fahrbahn dagegen kostet die Portion für jede Person 2 Gr., so daß man also in wenigen Minuten einige Thaler „verrutschen“ kann. Im Winter soll zugleich eine besondere Eisbahn eingerichtet und noch sonst vielfach für die Unterhaltung gesorgt werden, was sehr nöthig ist, da die Berliner ungemein die Veränderung lieben.

(Der Beschluß folgt.)